

4 Anfragen und Antworten

Entlehnungen

Unter den Schilderungen seltsamer Moden und Gebräuche des *Göttinger Taschen Calenders* für 1779 findet sich auf S. 61–63 ein Bericht über *Das Eselsfest*, jene parodistisch anmutende, vor allem im mittelalterlichen Frankreich verbreitete Sitte, zu Ehren des Esels eine Messe zu lesen, in Erinnerung an die biblische Flucht nach Ägypten (Matth. 2, 13–15), an deren Ende ein teils lateinisches, teils französisches Lied auf *Sire Asnes* angestimmt wurde. In der durch Friedrich W. Ebeling bearbeiteten Ausgabe (Leipzig 1862) von *Flögel's Geschichte des Grotesk-Komischen*, die erstmals 1788 erschien, kehrt der Artikel, ohne jegliche Bezugnahme auf Lichtenberg, mit geringfügigen Abweichungen wörtlich wieder, allerdings mit dem vollständigen Text und der Melodie des im Kalender nur fragmentarisch und druckfehlerhaft mitgeteilten Liedes (vgl.: *Die bibliophilen Taschenbücher*, Nr. 24, S. 228–230). Lichtenberg wie Ebeling/Flögel verweisen auf französische Fundstellen (Du Cange, Du Fresne). Von wem stammt nun die deutsche Fassung?

Interessant ist in diesem Zusammenhang auch ein Brief des altbayerischen Schulmanes, Kritikers, Bücher- und Zigarrenliebhabers Josef Hofmiller (1872–1933) an den Fürstfeldbrucker Lungenarzt Hans Erich Bläich (1873–1945), der sich Dr. Owlglass nannte, vom 18. Mai 1926. Darin heißt es unter anderem: „Ihr Gedanke, den ‚Literaturspiegel‘ zusammenzustellen, ist ausgezeichnet. Haben Sie auch die große Ausgabe der Briefe durchgestöbert? Daß Lichtenberg die Quelle für das ‚Eselsfest‘ im IV. Zarathustra ist, ist doch hübsch. Am genialsten find ich seine Bemerkungen εις εαυτών. Die Urwüchsigkeit seiner Einfälle ist köstlich: ein Unterschied wie zwischen echten Importen und in Deutschland

gearbeiteten Havanas. Ich habe Stunden, wo er der einzige Autor ist, den ich lesen mag.“

Diesen letzten Sätzen wollen wir nicht widersprechen, aber stimmt auch die Prämisse des dritten?

Bernd Achenbach

Zu Kassners Lichtenberg-Zitat

In Heft 2/80 dieser Zeitschrift hatte Klaus E. Bohnenkamp, der Herausgeber der Schriften von Rudolf Kassner, nach einer angeblichen Äußerung Lichtenbergs gefragt, die Kassner zitierend deutet oder vielleicht auch nur fehlerinterpretierte, weil Lichtenberg gar nicht gedacht hat, was Kassner für seine Idee hielt. Inzwischen glaubt Klaus E. Bohnenkamp die Antwort selbst gefunden zu haben, und er war so freundlich, sie uns zur Verfügung zu stellen:

Kassner bezieht sich offenbar auf eine Stelle, die er in Max Picards Buch *Das Menschengesicht* (München: Delphin-Verlag 1929, S. 94) gefunden hat. Es heißt dort: „Lichtenberg hat also nicht recht, wenn er sagt, ‚daß nur die ganz großen und die ganz schlechten Menschen physiognomisch gezeichnet seien‘.“ Schon in seiner Besprechung des Picardschen Buches (*Das Menschengesicht*, in: *Deutsche Allgemeine Zeitung*. Reichsausgabe. Das Unterhaltungsblatt. Sonntagsbeilage der DAZ, Berlin, 18. Mai 1930) hatte Kassner das Zitat – allerdings in abgewandelter Form – aufgenommen und geschrieben: „Weil ein so bedeutender Geist wie Lichtenberg diese Exaktheit der Zahl darin [sc. in der Physiognomik] nicht vorzufinden vermochte, konnte er einen Satz wagen wie den, daß nur sehr große und gute oder sehr böse Menschen physiognomisch deutlich würden, was nicht nur falsch, sondern auch unsinnig ist, denn wie ließe sich auf